



FilmHeft

Materialien für den Unterricht zu dem Film

DECKNAME COR

Das dramatische Leben des Max Windmüller

Ein DokuDrama von Eike Besuden, 2010, 89 Min.

Mit freundlicher Unterstützung der:	Inhalt:	Seite
EWE STIFTUNG, Oldenburg	Vorwort	3
	Hinweise zum Unterricht	5
Friedrich Stiftung, Hannover	Inhaltsangabe	8
	Die Personen	10
Max-Windmüller-Gesellschaft, Emden	Unterrichtssequenzen	16
	Filmsprache DokuDrama	21
Stadtwerke Emden	Szenen aus dem Film	24
	Recherchebeispiele	28
	Zusätzliche Fragestellungen	33
	Zeittafel	36
	Literaturhinweise / Adressen	37
	Quellen Fotos / Impressum	38
	DVD	39

Vorwort

Kinofilme sind attraktiv - für Schüler, für den Unterricht und ganz sicher ebenso für Lehrer.

Mit modernen Medien verbringen vor allem junge Menschen heute die meiste Zeit ihres Tages. Auch wenn das Internet eine zentrale Rolle einzunehmen scheint, ist Film als Kunstform immer wieder Mittelpunkt ihrer Auseinandersetzung mit den Themen des Lebens, sowohl im Fernsehen, als auch im Kino und im Internet - zu dem Film auch gehören kann.

Im Film werden Geschichten erzählt, es agieren Personen und Charaktere und insofern gehört Film zu den ganz großen Lernorten für Verhaltensweisen, Identitätsbildung und Orientierung für Jugendliche.

Daher ist es besonders wichtig, das Medium Film verstehen zu lernen. Dazu gehört es, einen Film in Erzählweise und Machart zu durchschauen, einzuschätzen und zu wissen, wie er mit dem Betrachter umgeht, ihn lenkt und für sich einnimmt.

So schön es ist, sich mitreißen zu lassen, so richtig ist es, den kritischen Blick dabei nicht zu verlieren und zu wissen, worauf man sich da gerade einlässt. Filmkunst ist die jüngste aller Künste. Musik, Theater, Bildhauerei gibt es seit Jahrtausenden. Die Bedeutung der Filmkunst wird, im Verhältnis zu ihren Schwesterkünsten,

in bildungsbürgerlichen Vorstellungen leider oft unterschätzt.

Dabei ist Film ein unendlich vielschichtiges Werk, dem sich Zuschauer nur zu gerne unreflektiert hingeben.

Sinn dieser Materialsammlung und Fragestellungen für Lehrer und Schüler soll es sein, einen Lernprozess über das Warum und Wieso in Gang zu setzen, ihn zu unterstützen und neben dem besseren eigenen Verstehen des Themas auch Verständnis für diese Kunstform zu wecken.

„Filme verstehen“ ist leider eine vernachlässigte Kulturtechnik!

Die Materialien des Heftes werden, wie bei einem Gang durch die Kulissen eines Theaterstücks, dazu dienen, Absicht und Hintergrund besser zu verstehen.

Das FilmHeft DECKNAME COR ist eine Materialsammlung für eine Auseinandersetzung mit der Frage nach den Folgen des Nationalsozialismus am Beispiel des DokuDramas „DECKNAME COR – Das dramatische Leben des Max Windmüller“. Der Film zeigt, eines der wenigen Beispiele für jüdischen Widerstand während des Dritten Reiches. Er beinhaltet einfühlsame Spielszenen und packende Zeitzeugen-Aussagen. Sie werden zu einer ergreifenden Geschichte, die die Zuschauer quer durch Europa bis nach Palästina führt.

Als 13jähriger muss der junge Max Windmüller mit seinen Eltern nach Holland fliehen und findet dort vorläufige

Sicherheit - bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges. Als dann aber klar wird, was Juden auch in den Niederlanden zu erwarten haben, taucht Max unter und schließt sich einer Widerstandsgruppe an. Zu der Zeit ist Max 22 Jahre alt.

Seine Gefährten und er fälschen Papiere und schleusen - gemeinsam mit Gleichgesinnten - Juden von Holland aus über die Pyrenäen nach Spanien in Sicherheit. Auf diese Weise rettet die Gruppe etwa 400 Menschen das Leben.

1944 wird Max Windmüller mit anderen seiner Gruppe verraten und verhaftet und – kurz vor dem Einmarsch der Alliierten – mit dem letzten Gefangenen-transport aus Frankreich ins KZ Bu-

chenwald deportiert. Auf einem der so bezeichneten ‚Todesmärsche‘ wird er erschossen, einen Tag vor der Befreiung dieser Gruppe durch amerikanische Soldaten.

Als Max Windmüller stirbt, ist er gerade einmal 25 Jahre alt.

So, wie der Film nicht in der Darstellung der historischen Zusammenhänge bleibt, sollen auch die Materialsammlung und die Fragestellungen für die Schüler auf den aktuellen Bezug der Lebenssituation der verfolgten Juden gelenkt werden.

Max Windmüller ist posthum an vielen Orten geehrt worden, nicht nur in Emden. Seine Geschichte ist u. a. ausführlich beschrieben im Holocaust Museum Yad Vashem in Jerusalem.

Eike Besuden

Hinweise zum Unterricht



Max Windmüller, aufgenommen in einem Pariser Fotostudio, ca. 1943

Methodische Anmerkungen und thematische Hinweise

Der Film „DECKNAME COR – Das dramatische Leben des Max Windmüller“ eignet sich für den Einsatz im Geschichtsunterricht und Deutschunterricht in gleicher Weise. Auch Medienkunde kann von der Darstellung der Inhalte im Film auf interessante Weise profitieren.

Einzelne Elemente und Materialien sind direkt oder auch verändert ebenso in anderen Fachbereichen einsetzbar. Am ehesten wird aber wohl der Geschichtsunterricht der Mittel- und Oberstufen erreicht werden.

Die Kenntnis des Films ist eine Voraussetzung für die Arbeit mit den vorgestellten Materialien. Einige können zwar auch als Vorbereitung für die Ansicht dienen, aber der entscheidende Einstieg in die Thematik setzt voraus, dass die Schüler den Film gesehen haben.

Als zusätzliches Anschauungsmaterial kann außerdem auf die Internetseite des Arbeitskreises „Juden in Emden“ verwiesen werden. Der Arbeitskreis hat sich inzwischen in „Max-Windmüller-Gesellschaft“ umbenannt: www.mwg-empden.de

Methodische Anmerkungen

- Die Arbeit mit dem Film wird sich gerade dort als besonders geeignet erweisen, wo es um den Erwerb methodischer Kompetenzen geht. Dazu können gehören:
- Der analytische und kreative Umgang mit Film allgemein bzw. mit einzelnen Sequenzen dieses Films.
- Die Herstellung einer Quellenanalyse verschiedener Filmsequenzen ebenso, wie auch von Texten, Dokumenten und Fotos, die in dem Film verwendet werden.
- Die Suche nach Quellenmaterial in Stadt- oder Landesarchiven, auch in speziellen Archiven, in denen Material zur historischen Situation des jüdischen Widerstandes gefunden werden kann.
- Der Besuch einer Synagoge. Es gibt wieder zahlreiche jüdische Gemeinden in jeder etwas größeren Stadt in Deutschland. Für manche Schüler ist ein Besuch möglicherweise der allererste bewusste Kontakt.
- An vielen Orten in Deutschland gibt es mittlerweile so genannte Stolpersteine. Die Suche danach und die Einordnung der Geschichten kann ebenso ein Erlebnis für die Schüler sein, wie die Suche nach Orten, an denen es Stolpersteine geben könnte, die aber bisher nicht verlegt worden sind. Auch in Emden gibt es Stolpersteine für die Familie Windmüller.
- Erzählte Geschichte! Zeitzeugen haben auch in diesem Film einen entscheidenden Anteil an der Darstellungsform. Ein Gespräch in der Schule oder auch am Wohnort mit einer entsprechenden Person bringt zusätzliche Informationen und kann gleichzeitig den kritischen Umgang mit den Erzählungen der Zeitzeugen hervorrufen.
- Der Film bietet natürlich auch die Möglichkeit, Schüler selbst eine Kamera oder ein Tonbandgerät in die Hand nehmen zu lassen, mit Ihnen Material für eine bestimmte Fragestellung herzustellen und dieses dann entsprechend zu bearbeiten.
- Das Gleiche kann für szenische Arbeit gelten. Schüler können versuchen, Szenen aus dem Film noch einmal nachzuempfinden, sie können aber auch eigene erarbeiten.

Thematische Anmerkungen

Der Film bietet eine Fülle thematischer Möglichkeiten, sich mit unterschiedlichen Aspekten der Zeit, der Personen und politischen Inhalten zu befassen. Dazu können als Stichworte der Konkretisierung unter anderem dienen:

- Geschichte der Juden in Deutschland (*die Geschichte der Familie Windmüller zu Beginn des 20. Jahrhunderts*)
- Verschiedene Formen des Antisemitismus. Schwerpunkt Nationalsozialismus (*Aberkennung aller bürgerlichen Rechte, Nürnberger Gesetze, Widerstand in Deutschland, Widerstand in den von der Wehrmacht besetzten Gebiete in Europa*)
- Schicksale von Opfern im Nationalsozialismus auch außerhalb des jüdischen Volkes (*sogenannte Mischehen, Rassismus, Verfolgung von Sinti und Roma, von Homosexuellen*)
- Neues jüdisches Leben in Deutschland heute (*Der Nationalsozialismus ist Geschichte, aber was hat sich in den Köpfen der Bevölkerung geändert – nicht geändert?*)

Inhaltsangabe zu:

„DECKNAME COR – Das dramatische Leben des Max Windmüller“

Die Geschichte von Max Windmüller ist eine der wenigen Geschichten über „Juden im Widerstand“ während des Dritten Reiches. Dabei verdient sie in ihrem Gehalt und ihrer Bedeutung mindestens eine eben solche Beachtung wie z. B. die Geschichte von Oskar Schindler.

Windmüllers Leben beginnt in Emden an der Nordseeküste und führt uns von hier durch weite Teile Europas, über Holland und Frankreich nach Spanien und am Ende nach Deutschland zurück. Sie spielt im Wesentlichen in den Jahren des Zweiten Weltkriegs im Untergrund, im Widerstand gegen das Dritte Reich. Es sind die verzweifelten und manchmal hilflosen Versuche einer kleinen jüdisch-christlichen Gruppe, Menschen die Flucht nach Palästina zu ermöglichen. Max Windmüllers Familie muss die Heimatstadt Emden bereits 1933 verlassen, dem Vater wird die Gewerbeerlaubnis entzogen, die Familie verliert so die Existenz, weil sie jüdisch ist. Die Windmüllers gehen nach Holland und Max findet Verbindung zur zionistischen Bewegung. 1939 will er tatsächlich nach Palästina, ist bereits auf einem Schiff im Hafen von Rotterdam, lässt sich aber von einem seiner Ausbilder überzeugen, dass seine Arbeit in den Niederlanden gerade in dieser Zeit, nach der Reichspogromnacht

wichtiger sein könnte als „im gelobten Land“. Die Zahl der Juden, die aus Deutschland in die Niederlande fliehen steigt täglich.

Der zweite Weltkrieg beginnt, Holland wird besetzt und die Repression gegen die Juden wird von Monat zu Monat härter. - Juden beginnen unterzutauchen, um sich vor der Deportation zu schützen, auch Max. Er wird entdeckt, verhaftet, kann fliehen und beginnt mit der späteren „Westerweel Gruppe“ Verstecke zu organisieren und Juden mit gefälschten Papieren nach Frankreich und weiter nach Spanien zu schmuggeln. Von dort, außerhalb des von Deutschen besetzten Gebietes werden Personentransporte nach Palästina organisiert.

Max Windmüller ist vor allem in Frankreich tätig, tritt selbst mit gefälschten Papieren als SD Mann (Sicherheitsdienst) auf, sein Aussehen ist ihm dabei sehr hilfreich. Er ist groß, blond und er unterstützt seine „deutsche Erscheinung“ durch einen langen Ledermantel und entsprechend barsches Auftreten in der Öffentlichkeit.

Windmüller ist unter mehreren Decknamen unterwegs, z. B mit gefälschten Papieren als Cornelius Andringa. Daher hatte er unter Freunden den Spitznamen Cor.

Als Aart van Norden war er in der Funktion eines Befehlshabers der Sicherheitspolizei in den besetzten französischen Gebieten unterwegs. Ein gefälschtes Papier zeigt dieses Foto:



In Frankreich wird Max Windmüller zur Hauptfigur der Gruppe. Der Widerstand ist amateurhaft, aber erfolgreich. Treffpunkte, falsche Papiere, Versorgung, alles ist eher intuitiv, ständig wechselnd und kann nur mit geringsten Mitteln organisiert werden. Der Gare du Nord ist in Paris Haupttreffpunkt für untergetauchte und fluchtwillige Personen, ansonsten begegnen sie sich in verschiedenen Wohnungen und Pensionen. Die Gruppe verschafft sich Verbindungen in diverse Ministerien, besorgt Arbeitspapiere und schmuggelt untergetauchte Juden auf unterschiedlichen Wegen aus den von deutschen Truppen besetzten

Gebieten. Nachdem der Zugang zur Schweiz gesperrt wird, gelingt dies meist über die Pyrenäen nach Barcelona. Von dort werden die Flüchtlinge mit Auswandererschiffen nach Palästina gebracht. Unter ständiger Lebensgefahr gelingt es auf diese Weise für etwa 400 Personen die Flucht vor dem Zugriff der Deutschen zu organisieren. Mitte 1944 wird die Gruppe in Paris verraten und mit anderen der jüdischen Résistance verhaftet. Kurz vor der Befreiung des Lagers durch alliierte Truppen werden diese Gefangenen aus dem Lager Drancy nach Buchenwald abtransportiert.

Im April 1945 wird auch Buchenwald - kurz vor dem Eintreffen amerikanischer Truppen - evakuiert. Ein großer Teil der überlebenden Häftlinge, unter ihnen Max Windmüller und Paul Wolf, wird nach Flossenbürg geschafft und von dort mit Hunderten anderen Gefangenen auf einen Fußmarsch Richtung Dachau geschickt.

Am 21. April 1945 ist Max Windmüller von der Zwangsarbeit, schlechter Ernährung und einer Lungenentzündung so geschwächt, dass er aus der Kolonne tritt, um kurz zu rasten. Paul Wolf bietet ihm Hilfe an, aber ein Wachmann scheucht ihn zurück und erschießt Windmüller von hinten. Am Tag danach wird die Kolonne befreit.

Heute leben in Israel - natürlich in hohem Alter - nur noch wenige Zeitzeugen, die damals mitgearbeitet haben, bzw. denen Max Windmüller und die anderen durch ihre Arbeit das Leben gerettet haben. Sie kommen in dem Film zu Wort. Dazu erhalten die Zuschauer durch historisches Foto- und Filmmaterial und die gespielten Szenen, einen sehr nahen Eindruck der handelnden Personen.

Aussagen zu Personen in dem Film

Max Windmüller - als 13-jähriger mit den Eltern aus Emden geflohen



Max Windmüller als Jugendlicher

Gustel Nussbaum, über Max als Kind:

„Nein, mit Max Windmüller haben wir eigentlich nicht gespielt, der war ja 3 Jahre älter als ich. Der hat uns doch nicht angeguckt, nein.“

Metta Lande, in ihrem Tagebuch über Max Windmüller:

„Ich nahm mir vor, die Briefe an dich immer sofort zu zerreißen, aber ich lese sie so gerne noch mal eben durch. Dein Bild liegt auch neben mir und du schaust da-

rauf genau so unerreichbar in die Ferne, wie du es so oft machst.“ –

„Ach mein Cornelisi, ,mein lieber, allerliebster Junge. Was bedeutet nun das Leben noch für mich? Auch wenn der Krieg vielleicht gar nicht mehr lange dauert – werden sie euch leben lassen? Und besonders dich, du bist am schlimmsten dran, glaube ich. Du warst der Chef. - Was ist das Leben doch furchtbar und grausam.“

„Ein Königreich würde ich dafür geben, wenn ich dich nur hier hätte. Du wirst doch kommen oder? Du fühlst doch auch, dass ich immer in deiner Nähe bin. Auch wenn es noch so weit weg erscheint. Das Gute und wahre Liebe müssen doch siegen.“

Paul Wolf, über den Mord an Max Windmüller:

„Am vierten Tag konnte er nicht mehr. Hat er sich runter gebeugt, um an einer Straßenpfütze Wasser zu trinken. Ich hab ihn den dritten Tag hier am Arm hängen gehabt, weil er konnte kaum gehen. ... über 40 Fieber, er war so fertig gewesen. Und dann kam so ein Krimineller und er hat geschrien: „Auf, auf, auf, weg!“ Und er kam nicht hoch, er hat ihn einfach erschossen. Und ich stand einen Meter daneben. Hat er mich weggejagt: „Wenn nicht, erschieß ich dich auch!“ . Dann bin ich weggelaufen. Und das war das Ende von Max Windmüller.“

Metta Lande, wurde als 13-jährige von Österreich in die Niederlande gebracht

Über die Ausreise:

„Die holländische Königin hat 200 Kinder aus Österreich nach Holland einwandern lassen. Und ich wurde angenommen. Und so musste ich um zwölf Uhr nachts – die Deutschen wollten, dass nicht alle Menschen das sehen – mit noch 200 Kindern zusammen Wien verlassen. Ich war sehr unglücklich, hab meine Mutter gebeten: „Lass mich noch eine Nacht in meinem Bett schlafen.“

Über ihr Versteck in Holland:

„Ich durfte nicht auf die Straße, ich durfte nicht nahe ans Fenster, ich durfte selten runter in das Wohnzimmer, da konnte jemand schnell kommen und dann war dort ein Wandschrank, in dem ich mich verstecken konnte. Und den musste ich mit dem kleinen Finger halten, denn durch meine Schuhe ging er nicht zu. Und ich hatte immer Angst, wenn ich jetzt huste oder niese oder was. Dann merken die Leute natürlich etwas.“

Auf der Flucht:

„Und von dort hat uns auch jemand nach Belgien gebracht, nach Brüssel. In ein



Metta Lande, kurz vor der Flucht

Hotel D'Angleterre, soweit ich mich erinnere. Und da erwartet uns jemand von den fünf Leuten, die damals in Paris gearbeitet haben. Und das war Max Windmüller, den man damals Cor nannte, weil sein falscher Name war Cornelius Andringa, glaube ich. Cornelius Andringa.“

Sophie und Gustel Nussbaum, geflohen als 13- und 15-jährige von Emden in die Niederlande



Familie Nussbaum 1938 kurz vor der Flucht von Sophie (links) und Gustel (rechts). Die Eltern und die kleine Schwester Ruth (vorne) sind im KZ ermordet worden.

Der Anlass der Flucht, beschrieben von Sophie Nussbaum:

„Da haben wir gesehen, dass die Synagoge in Brand steht. Das ist sehr schlimm für uns gewesen. Und Papa ist zu Hause geblieben und Mutti hat uns bis zur Grenze gebracht. Und dann hat sie Tränen geweint. Hat sich verabschiedet und ist zurück gefahren. Wir mussten in einen Bus steigen und das war das letzte Mal, dass wir sie gesehen haben.“

Auf der Flucht, beschrieben von Gustel Nussbaum:

„Wir haben gezittert die ganze Nacht vor Angst. Wer konnte denn schlafen? Wir haben doch immer gedacht, sie packen uns sofort. Wir waren ganz sicher, dass sie uns packen. Die finden uns. Wir haben immer nur gedacht ‚wenn nur hinter dieser Säule kein deutscher Soldat vorbeigeht mit ´nem Hund.‘. Das haben wir dauernd gedacht.“

Paul Siegel, geflohen aus Deutschland als 9-jähriger



Paul Siegel nach Kriegsende 1945

Über sich als Kind:

„Wir haben gewusst, dass in Deutschland für uns keine Zukunft ist. Wir haben im Radio gehört, die Reden von Goebbels und von Hitler und das Bücher verbrennen, das haben wir alles mitgeföhlt und mitgehört.“

Nach der Flucht aus dem Lager:

„Und von dort sind wir dann nach Assen bei einer Familie, die zusammengearbeitet hat mit der Gruppe. Und dort haben wir dann übernachtet, gebadet, Kleider gewechselt. Denn wir konnten mit den Kleidern, die wir an hatten, konnten wir nicht über die Straße. Denn das Lager wurde immer mit Lysol geputzt und der Geruch von Lysol, die Kleider nehmen den Geruch an. Da haben sie gesagt: „Ja, ihr müsst eure Kleider wechseln!“ Da hab ich gesagt: „Warum? Unsere Kleider sind doch gut.“

In den Pyrenäen:

„Wir waren auf der Höhe von 2000 Metern, das ist nicht so einfach. Die Leute waren schon verzweifelt. Wir haben eine Grube gegraben im Schneeeis. Denn auf dem Eis kann man ja nicht liegen bleiben. Also, wir hatten ja keine Geräte und nichts, mussten mit unseren Füßen und Händen eine Grube graben und alle 30 Leute sind dann zusammen in dem Loch. Einer neben dem anderen, um sich aufzuwärmen. Es hat gefroren, so 2000 Meter Höhe.“

Hans Flörsheim, geflohen als 14-jähriger



Hans Flörsheim 1937 in Amsterdam

„1937 haben wir noch ein ganz normales Leben geführt. Aber meine Eltern haben wahrscheinlich ein bisschen voraus gedacht. Und da haben sie beschlossen dafür zu sorgen, dass ich als Sohn, als erster, ins Ausland gehen soll.“

Der Tag der Entscheidung:

„Da hab ich an dem Morgen gestanden und hab die zwei Identitätskarten in der Hand gehalten und hab mir gesagt: „Wohin? Wohin?“ - Mit meiner eigenen Identitätskarten nach Deutschland zu gehen oder nach Polen, was spricht dafür? „Hör zu“, hab ich mir gesagt „das ist das Schicksal, was Tausenden geschieht. Du bist eben einer von denen, auch dabei. Was kann schon sein?“ Dann hab ich hier auf die andere Identitätskarte geguckt, da hab ich mir gesagt „Soll ich's wagen oder nicht? Das ist gefährlich. Da hab ich die Chance durchzukommen ohne ins Lager zu kommen.“ Und so weiter. Und da hab ich abgewogen und ich seh' mich noch, ich glaub, das war die schwerste Entscheidung in meinem Leben.“

Am Ende der Flucht:

„Das ging nicht so einfach, aber zum Schluss haben wir einen Weg gefunden. Und der ging talabwärts und da haben wir schon Häuser gesehen und Bäume ganz unten. Und so sind wir dann so langsam runter gegangen. Und da kamen wir an und waren dort frei.“

Jacques Lazarus, im Widerstand in der ‚Armée Juive‘



Jacques Lazarus (links) als Kommandant in der Armée Juive

In der jüdischen Widerstandsbewegung:
„Unsere Gruppe hat mit der französischen Widerstandsbewegung zusammengekämpft. Sie verstand sich als jüdische Einheit.

Jeden Morgen wurde die Trikolore gehisst und wir haben zur gleichen Zeit jeden Morgen die weiß-blaue Fahne gehisst, die Fahne von Israel. Wir waren Zionisten. Und das war wirklich wunderbar. Das muss man sich mal vorstellen, dass im besetzten Frankreich jeden Morgen eine jüdische Gruppe die jüdische Fahne hisste, neben der französischen.“

Die Flucht aus dem Transportwaggon:
„Es war ein Waggon mit Öffnungen und Latten wie die Viehwagen es haben. Wir konnten die untere Latte entfernen, an der oberen konnten wir uns festhalten. Und da wir zu der Zeit noch sehr geschickt waren, haben wir uns oben festgehalten und aus dem Wagen geschwungen. Dann haben wir gesehen, wie der Zug in die Nacht gefahren ist. Und irgendwann sahen wir nur noch das rote Rücklicht. Es war sicher einer der schönsten Momente in meinem Leben.“

Unterrichtssequenzen

1 Film als Mittel: Besondere Regeln für das DokuDrama

Das Arbeitsvorhaben:

In dem Kapitel "Filmsprache DokuDrama" gibt es ausführliche Hinweise für dieses Genre. Es ist eine moderne Form des Dokumentarfilms, die sich erst in den letzten 30 Jahren vor allem im Fernsehen durchgesetzt hat.

Zum Beispiel ZDF History hat mit sogenanntem ‚Reenactment‘ gearbeitet (Neuinszenierungen geschichtlicher Ereignisse, in denen nur selten Dialoge vorkommen).

Gleichzeitig hat dort, wenn man es etwas überspitzt formuliert, auch der „Boulevard“ in die Fernsehdokumentation Einzug gehalten. Neben den Nachteilen die jede Vereinfachung von Themen mit sich bringt, hat sie ebenso dazu geführt, dass Dokumentationen und DokuDramen auch für Schüler ein attraktiverer Lernort geworden sind.

Eine mögliche Vorgehensweise:

Aus einer Ansammlung von Fotos, Zeitungsausschnitten, Tondokumenten und altem Filmmaterial können die Schüler ihr eigenes DokuDrama herstellen. Im Klassenraum ebenso wie zu Hause oder an jedem an jedem anderen Ort können dafür Szenen gedreht werden, die die gestellte Aufgabe ergänzen. Die Aufteilung in Gruppen und die Zuordnung unterschiedlicher Aufgaben bietet sich hier an.

- Als erstes sollte ein Thema gefunden werden, zu dem die Schüler bereits ein Wissen mitbringen. Es darf nicht zu schwer zu realisieren sein.
- Der zusätzliche Umgang mit Kamera, Ton und Schnitt bringt schon erhebliche Anforderungen mit sich, so dass das Thema selbst eher übersichtlich gehalten werden sollte.
- Der nächste Schritt ist dann die Beschaffung des historischen Materials. Das kann aus Archiven ebenso geschehen, wie aus dem häuslichen Familienalbum. Vielleicht gibt es sogar ein kleines Filmarchiv zu Hause oder im Freundeskreis, aus dem ein Thema ergänzt werden kann.
- Die Szenen müssen geschrieben werden. Falls dies zu schwierig sein sollte, kann auch ein ungefährender Ablauf festgelegt werden, der spontan gespielt wird. ACHTUNG! Die Koordination mit der Kamera ist dabei eine sehr anspruchsvolle Aufgabe.
- Am Ende muss die Idee technisch und inhaltlich umgesetzt werden, d.h. der Schnitt der Szenen, die Kombination mit dem historischen Material, das Einfügen der Interviewteile mit eventuellen Zeitzeugen ist eine große Herausforderung.

Eine zweite Vorgehensweise:

Für die Beschäftigung mit dem Thema Film kann die Theorie jederzeit verlassen werden und die Schüler nehmen selbst eine Kamera in die Hand.

- Die Schüler müssten sich eine Sequenz aussuchen und dazu überlegen mit welchem Inhalt sie diese Sequenz bestücken wollen.
- Der neue Ton muss ausgedacht und hergestellt werden.
- Als nächsten Schritt gilt es, ebenfalls am Schneidetisch, die vorhandenen Bilder mit dem neuen Ton zu kombinieren.
- Ein weiterer Schritt wäre es, diese neue Sequenz mit einer eigenen Musik zu unterlegen, die dann ebenfalls mit mehr (eine Komposition) oder weniger (vorhandene Musik wird benutzt) Aufwand betrieben werden kann.

Eine dritte Vorgehensweise:

Die Schüler beschäftigen sich theoretisch mit dem Thema DokuDrama. Dazu können Sie die Antworten zu unterschiedlichen Fragestellungen erarbeiten:

- Welches sind die charakteristischen Merkmale eines DokuDramas?
- Nach welchen Regeln funktioniert ein DokuDrama?
- Welche Vorteile, welche Nachteile hat die Kombination von Spielszenen mit dokumentarischem Material?
- Wo bleibt die Wirklichkeit, also das Dokumentarische in fiktionalen Szenen?
- Wie sollte ein Filmplakat für ein DokuDrama aussehen?

2 Was hat sich eigentlich geändert?

Das Arbeitsvorhaben:

Hier können die Schüler etwas über jüdischen Alltag im Deutschland von heute herausfinden, über Probleme und über die aktuelle Stellung in der Gesellschaft. Dazu können die Schüler ihre Eltern, Nachbarn, Mitschüler oder auch Vertreter der jüdischen Gemeinde in ihrer Stadt befragen.

Aus Teilen des Filmes und aus zusätzlichem Material, das die Schüler besorgen, kann dann ein Vergleich hergestellt werden, zwischen der gesellschaftlichen Positionierung der Juden während des Dritten Reiches und heute.

Eine mögliche Vorgehensweise:

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Kenntnisse von Jugendlichen und Erwachsenen über Kultur und Lebensweise jüdischer Mitbürger ausgesprochen gering sind. Dem entgegenzuwirken ist ein wichtiger Nebeneffekt der Beschäftigung mit dem Film DECKNAME COR.

- Die Schüler stellen anhand der Aussagen des Films zusammen, unter welchen Bedingungen Juden in der Zeit des Nationalsozialismus gelebt haben.
- Die Schüler stellen einen Fragenkatalog zusammen für ein Gespräch mit jüdischen Mitbürgern in ihrem Wohnort.
- Besuch einer jüdischen Gemeinde in ihrer Stadt. Hierzu kann ergänzend oder alternativ auch eine Familie besucht werden, die befragt wird.
- Zur anschließenden Auswertung wird auch die Frage gehören, ob es einen Unterschied gibt in den Aussagen zwischen den Gemeindevertretern und einer ganz normalen jüdischen Familie.

Eine zweite Vorgehensweise (wie in Sequenz 1):

Für die Beschäftigung mit dem Thema Film kann sinnvollerweise auch jederzeit die Theorie verlassen werden und die Schüler nehmen selbst eine Kamera in die Hand!

- Die Schüler können auch einen Besuch und Gespräche bei einer jüdischen Familie mit einer Kamera aufnehmen, sich vielleicht dazu ein paar Fotos aus dem Familienalbum zeigen lassen und dies zu einem eigenen kleinen Film über die Familie in der eigenen Stadt zusammen schneiden.
- Für den Fall, dass es auch eine Gruppe von Jugendlichen in der Gemeinde gibt, kann dies auch gemeinsam mit ihnen geschehen.
- Falls es so ist, wäre es für die anschließende Auswertung besonders interessant herauszufinden, ob die Schüler glauben, dass sie ohne die Beteiligung der anderen Jugendlichen oder gerade durch ihre Beteiligung zu unterschiedlichen Arbeitsergebnissen gekommen wären.

3 Trauma und Erinnerung - Die Zeitzeugen

Das Arbeitsvorhaben:

Die Erinnerungskultur in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich entwickelt. Während es in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts überwiegend eine Vermeidungsstrategie gab, die sich mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus möglichst nicht beschäftigen wollte, gibt es heute eine ganze Reihe von Institutionen, die sich gerade dies zur Aufgabe gemacht haben. Dazu ge-

hören bundesweit agierende Institutionen wie die „EVZ, Erinnern-Verantwortung-Zukunft“ ebenso wie lokale Vereine. Auch neue Curricula haben dazu beigetragen, dass es in diesem Bereich zu erheblichen Veränderungen gekommen ist. Einen wesentlichen Bestandteil in der Erinnerungskultur haben immer Zeitzeugen ausgemacht. Diese Möglichkeit wird sich in absehbarer Zeit geradezu dramatisch ändern, denn Zeitzeugen des Nationalsozialismus wird es bald nicht mehr geben.

Eine mögliche Vorgehensweise:

Es gibt aber immer noch engagierte Personen, die gerne in Schulklassen kommen und aus ihrem eigenen Erleben und über ihre eigenen Erfahrungen erzählen. Diese Möglichkeit sollte genutzt werden, solange sie besteht.

- Die Schüler suchen in ihrer Umgebung nach Personen, die den Nationalsozialismus erlebt haben und versuchen sie, in die Schulklasse einzuladen.
- Alternativ oder ergänzend kann dies natürlich auch mit einer jüdischen Familie durchgeführt werden.
- Ein Fragenkatalog sollte das Gespräch mit den Zeitzeugen vorbereiten und so genau die Fragen in den Vordergrund stellen, die die Schüler durch die Beschäftigung mit dem Film als besonders wichtig erachten.

Eine zweite Vorgehensweise:

Wie können wir die Aussagen von Zeitzeugen bewerten? Dies ist eine heikle Frage, für die Schüler ebenso, wie für die Zeitzeugen selbst. Es hat viele unterschiedliche Versuche gegeben, generell den Wahrheitsgehalt von Zeugen über bestimmte Geschehnisse zu überprüfen. Die Ergebnisse sind häufig katastrophal. Die eigene emotionale Beteiligung an einem Ereignis ändert daran nichts.

- Wenn es den Schülern gelingen könnte, zwei Zeugen zu einem tatsächlich stattgefundenen Ereignis zu finden, wäre dies ein Glücksfall, vor allem für den eigenen Lerneffekt.
- Vor dem Treffen und der Befragung der Zeitzeugen sollten die Schüler sich darüber auseinandersetzen, ob es richtiger ist, ein gemeinsames oder ein getrenntes Gespräch zu führen.
- Eine Schülergruppe sollte während dieses Gespräches besonders darauf achten, welchen Unterschied sie ausmachen können zwischen Informationsgehalt und Emotion.
- Eine andere Gruppe kann sich parallel mit den Inhalten der Internetseite www.zeitzeugenforum.de beschäftigen.

Eine dritte Vorgehensweise:

Der Selbstversuch. Drei Schüler denken sich gemeinsam mit dem Lehrer eine Konfliktsituation, die sie dann später mutwillig in der Klasse herstellen. Zwei können zum Beispiel in einen Streit geraten. Das Thema ist beliebig und dieser Streit artet so aus, dass ein dritter Schüler dazwischen geht.

Die Schüler einigen sich vorher genau darüber, ob und wie körperliche Gewalt angewendet wird, wann genau der dritte Schüler dazwischen geht und welche Reaktion der Lehrer auf die Situation zeigt.

Anschließend werden alle anderen Schüler gebeten, einen schriftlichen Ablauf dieser Szene zu Papier zu bringen. Sie sollen sich genau erinnern, was Anlass des Konfliktes gewesen ist, wie die Auseinandersetzung sich hochgeschaukelt hat, wer, wann, wie oft geschlagen hat und wie die Reaktion des Lehrers war.

Diese Aussagen werden dann später miteinander verglichen und auf Unterschiede untersucht. Man kann sicher davon ausgehen, dass es Unterschiede geben wird und auf Grund dieser eigenen Erfahrung bewerten, wie sicher Zeugenaussagen sind und damit auch die Aussagen von Zeitzeugen.

Filmsprache DokuDrama

Inszenierte Szenen in einer Dokumentation

Das DokuDrama ist eigentlich ein erweitertes Genre des Dokumentarfilms, das in den 70er und 80er Jahren entstanden ist. Sie bietet eine Mischung aus authentischem, historischem Material, das bei geschichtlichen Themen meistens in schwarz-weiß zur Verfügung steht. Dazu kommen Aussagen von Zeitzeugen bzw. Experten zum Thema. Dies ist über Jahrzehnte die einzige Form gewesen, sich dokumentarisch auszudrücken. Diese sehr puristische Form, die allein durch ihre Gleichmäßigkeit oft und besonders bei jugendlichem Publikum, schnell zu Interesselosigkeit oder Langeweile führt, kommt heutigen Sehgewohnheiten nur noch wenig entgegen.

Dazu kommt die Tatsache, dass durch alte, authentische Bilder nur bedingt ein-

gelöst wird, etwas über „die wahren, tatsächlichen Abläufe“ zu erfahren. Allein die Vorstellung, dass der Abtransport der Juden während des Zweiten Weltkrieges nach Osten einerseits in vielen Filmen in völlig unterschiedlichen Zusammenhängen dargestellt wird, es andererseits aber vielleicht insgesamt maximal fünf Minuten historisches Material über solche Transporte gibt, zeigt, dass die Auswahl für die Dokumentaristen äußerst gering ist.

Unter Historikern ist es eine bekannte Tatsache, dass Bildmaterial in Dokumentarfilmen sehr häufig nicht die „wahren Bilder der darzustellenden Situation“ wiedergibt, sondern es sich in den meisten Fällen um sogenannte „symbolische Bilder“ handelt. Sie widersprechen der Wahrheit nicht und können sie aber auch



Szenenfoto: Paul Siegel auf dem Weg in den Transportzug in Westerbork

nicht zeigen. Sie sind eher als synonym anzusehen und geben insofern eben auch ein Bild der Situation, die gezeigt werden soll.

Das DokuDrama erlöst den Dokumentarfilm zumindest teilweise aus diesem Dilemma. Für die Spielszenen kann selbstverständlich nur in Anspruch genommen werden, dass es nachträglich inszenierte Szenen sind, die dem Zuschauer auch als solche deutlich werden. Der Betrachter erkennt sofort, dass er sich in einer szenischen Darstellung befindet, die etwas nachstellt, also nicht eine Filmaufnahme der tatsächlichen Situation ist. Symbolische, also nicht authentische Bilder, sind so ersetzbar und seltener nötig.

DokuDrama ist zunächst vor allen durch Heinrich Breloer und Horst Königstein für Fernsehdokumentationen angewendet und verbreitet worden. Sie wollten dem Zuschauer eben diese Verbindung von reinem Dokumentarfilm und Spielszenen bieten. Für den Betrachter ergibt sich das Gefühl, noch dichter im Geschehen zu sein und scheinbar eine authentische Situation mitzuerleben. Es ist eine Gratwanderung, die aber für kritische und aufmerksame Zuschauer ein Mittel ist, das mit historischem Schwarz-Weiß-Material niemals erreicht werden könnte. „Die Staatskanzlei“, ein DokuDrama über die Barschel-Affäre oder „Die Manns“ sind gut gelungene Beispiele dafür.

Vor allem historische Situationen, für die es keinerlei authentisches, optisches Material gibt, bieten sich an, als nachgestellte Szenen in den Film eingefügt zu werden. Wobei es in den Dialogen nicht um die einzelne Formulierung geht, sondern um die Grundtendenz und Grundaussage der Szene. Sie müssen im Sin-

ne der dargestellten Geschichte authentisch und nachvollziehbar sein.

Die Darstellung der zu erzählenden Geschichte bekommt durch die szenische Erweiterung außerdem eine größere Anschaulichkeit. Eine szenische Aufarbeitung bietet hier eine bessere Möglichkeit, die eigene Vorstellung der historischen Situation zu bereichern und auf sinnliche Wege zu führen.

Szenen geben dem Zuschauer die Möglichkeit, emotionaler in die Geschichte einzudringen und auch einen stärkeren Gesamteindruck hervorzurufen.

Um den Boden der dokumentarischen Erwartung des Zuschauers mit dieser Erweiterung durch gespielte Szenen nicht zu verlassen, müssen sie für den Zuschauer auf jeden Fall leicht erkennbar sein. Häufig wird mit einer optischen Verfremdung genau diese Zwischenposition zwischen dokumentarischem und fiktionalem Material gekennzeichnet.

Bei der Geschichte über Max Windmüller und seine Widerstandsgruppe ist genau dies Mittel angewendet worden.

Die Szenen sind besondere Situationen, die für den Ablauf der Geschichte besonders wichtig sind, für die es Hinweise oder sogar mündliche oder schriftliche Bekundungen gibt, aber keinerlei optisches Material.

Es ergibt sich aus der Natur der Sache, dass Fluchtsituationen weder im Film, noch als Fotos dokumentiert worden sind. Zur Pogromnacht gibt es zwar eine Reihe von Filmaufnahmen, aber aus Emden, wo die brennende Synagoge für diverse Personen aus diesem Film, die endgültige Ursache für die Flucht war, gibt es gerade zwei unscharfe Fotos.

Über die Arbeit der Gruppe gibt es nahezu keine Unterlagen, außer einem gefälschten Pass für Max Windmüller auf den Namen Art van Norden.

Daraus ergibt sich, dass die Auswahl der Orte, an denen Szenen spielen, vielfältig über die Zeit der Handlung verteilt werden konnten.



Szenenfoto: Die Flüchtlinge überqueren die Pyrenäen (Harz)

Das Foto der Überquerung der Pyrenäen ist in diesem Fall besonders interessant, weil die Schüler hier ein praktisches Beispiel für „CGI“ verstehen können. Ein Filmdreh in den Pyrenäen mit 20 Komparsen und noch einmal soviel Personen aus dem Filmteam hätte das Budget weit überfordert.

CGI bedeutet: Computer Generate Images, also Bilder, die am Computer hergestellt werden. In diesem Fall war ein kleines Team von drei Personen in

den Pyrenäen, um Bilder von den möglichen Wegen der Flüchtlinge zu drehen. Diese sind dann später am Computer zusammengefügt worden mit Bildern, die die Flüchtlingsgruppe zeigen, wie sie durch den Schnee stapfen. Diese Szenen sind allerdings nicht in den Pyrenäen, sondern im Harz gedreht worden sind.

Im Film ist davon natürlich nichts zu erkennen.

Szenen aus dem Film

Beispiel 1: BESCHLAGNAHME DER GEWERBEERLAUBNIS

Regietext: In der Wohnung der Windmüllers. Lautes Gepolter von Stiefelschritten auf der Treppe. Nur Max und seine Mutter sind zu Hause.

SA MANN:
Aufmachen!

MAX WINDMÜLLER:
Die kommen zu uns.

SA MANN:
Aufmachen!

MAX' MUTTER:
Ja, bitte?

SA MANN:
Hier wohnt Moritz Windmüller, der Schlachter?

MAX' MUTTER:
Ja, ja. Der wohnt hier. Der ist aber nicht da.

SA MANN:
Wir haben Befehl den Gewerbeschein zu sehen. Her mit dem Papier!

MAX' MUTTER:
Den Gewerbeschein? Ja, wenn's weiter nichts ist.
Das ist er. Bitteschön.

SA MANN:
Den nehmen wir mit!

MAX' MUTTER:
Und wo sollen wir den wieder abholen?

SA MANN:
Das war's mit der Judenschlachtereier.

Sie poltern wieder die Treppe hinunter.

Beispiel 2: ZUGFAHRT VON EINEM VERSTECK AUF DEM LAND NACH PARIS

Regietext: Im Frühjahr 44 holt Max Metta und eine Freundin aus dem Süden Frankreichs wieder zurück nach Paris. Sie hatten auf einem Bauernhof gearbeitet. Der Platz schien unsicher zu werden, also sollten sie wieder zurück.

MAX WINDMÜLLER:

Das Kino fängt nicht vor 8 Uhr an.

SPRECHER:

Max reist als Gestapo-Mann mit dem Ausweis vom Sicherheitsdienst. Mit den jungen Damen hat er - nach außen - nichts zu tun.

SS MANN:

Da ist bestimmt noch ein Platz für uns frei.

Na? Das sieht man doch euren Nasenspitzen an, dass ihr ein schlechtes Gewissen habt.



Szenenfoto mit Team: Metta und SS Mann im Zug nach Paris

METTA LANDE:

Warum sollten wir? Haben wir gar nicht.

SS MANN:

Vielleicht weil ihr auch Schokolade schmuggelt? Und Zigaretten? Wie wir?

METTA LANDE:

Nein, haben wir nicht.

SS MANN:

Und sie junger Mann? Warum sind sie so ernst? Sie denken zu viel. Das sollten sie den Pferden überlassen.

Was ist denn das für eine Musik? Die kenn ich ja gar nicht.

MAX WINDMÜLLER:

Ein Volkslied. Aus Holland.

Beispiel 3: SUCHE NACH EINEM NEUEN VERSTECK

Hier geschieht ein Wechsel zwischen Interviewteilen von Zeitzeugen und einer gespielten Szene. Inhaltlich geht es in beiden Darstellungsformen um die gleiche Situation.

(O Ton bedeutet ‚Original Ton‘ aus einem Interview.)

O Ton: Sophie Nussbaum

„Wir waren zu dritt. Und da sind wir gegangen. Paul hat gesagt, er hat eine Adresse. Aber er sagt uns die nicht.“

O Ton: Gustel Nussbaum

„Und dann sind wir losgezogen und sind gelaufen durch Amsterdam und hatten keine Ahnung wohin und sind bis zum Zentralbahnhof gelaufen. Das wussten wir, in der Richtung.“

O Ton: Sophie Nussbaum

„Und da sagt Paul zu uns: „Wisst ihr was? Am allerbesten, dass jeder alleine geht und sieht, wie er durchkommt. Und ich werd' gehen zu der Adresse. Und wenn wir am Leben bleiben, dann morgen früh werden wir uns vor der Station treffen.“

O Ton: Gustel Nussbaum

„Und er ist weggegangen. Und was hat er gemacht? Er ist in Luftschutzkeller gegangen. Und wir nicht. Unser Glück. Und der Luftschutzkeller, da sind die Deutschen und haben eine Razzia gemacht und haben ihn gefunden. Und er ist umgekommen. Ist nach Westerbork gekommen, hat seinen Vater dort getroffen und ist durchgeschickt worden, später. Und wir haben uns – es wurde schon bald 12 Uhr inzwischen – und wir haben nicht gewusst, wo wir hingehen sollten.“

(Schnitt in die Szene)

Regietext: Sophie und Gustel Nussbaum gehen in Amsterdam an einer Gracht entlang. Sie haben beide ein Gepäckstück in der Hand und Mäntel an. Sie finden eine Treppe, die zur Gracht führt und gehen die Treppenstufen hinunter.

SOPHIE NUSSBAUM:

Wir müssen uns jetzt verstecken, es ist gleich 12.

GUSTEL NUSSBAUM:

Wo denn? Da?



Szenenfoto: Gustel und Sophie im Versteck in Amsterdam

SOPHIE NUSSBAUM:

Weiß ich doch auch nicht. Wir bleiben jetzt hier.

(Schnitt zurück in das Interview)

O Ton: Sophie Nussbaum

„Ich hab gehofft, dass sie mich nicht alleine lässt und sie hat gehofft, dass ich sie nicht alleine lasse.“

O Ton: Gustel Nussbaum

„Wir haben gezittert die ganze Nacht, vor Angst. Wer konnte denn schlafen? Wir haben doch immer gedacht, sie packen uns sofort. Wir waren ganz sicher, dass sie uns

packen. Die finden uns. Wir haben immer nur gedacht ,wenn nur hinter dieser Säule kein deutscher Soldat vorbeigeht mit ´nem Hund.´ Das haben wir dauernd gedacht.“

Regietext: Sie sind am Wasser angekommen und drücken sich an eine Mauer, damit sie möglichst von oben nicht gesehen werden können.

GUSTEL NUSSBAUM:

Ich bin froh, dass du wenigstens da bist.

SOPHIE NUSSBAUM:

Ich auch.

(Wieder zurück in das Interview)

O Ton: Gustel Nussbaum

„Und die Züge über uns sind gefahren, das waren Transporte. Andere Züge fuhren ja nicht. Und wir saßen die ganze Nacht da und haben uns so die Hände gehalten und gewartet, bis es hell wurde.“

Recherchebeispiele

1. Materialien aus dem Widerstand:

Es ergibt sich aus der Natur der Sache, dass Menschen, die im Widerstand gearbeitet haben, bereits zu dieser Zeit möglichst wenig Unterlagen oder Gegenstände aufbewahren, anhand derer sie von ihren Verfolgern enttarnt werden könnten.

Sehr selten gibt es aber doch solche Beispiele. Eine junge Frau, Judith Markus, hat für Max Windmüller und seine Gruppe in Paris häufig Papiere transportiert. Außerdem war sie tagelang vom Bürgermeisteramt zu Bürgermeisteramt unterwegs, um Pässe zu erbitten, die dann für die Verfolgten gefälscht werden konnten.



Judith Markus in einem gefälschten Pass als Jaqueline Gauthier

Sie hatte auch noch eine Holzente in ihrem Privatbesitz, die aussah, wie ein Kinderspielzeug. Sie war aber innen hohl, so dass sie für den heimlichen Transport von Papieren benutzt werden konnte.

Im Film ist die Ente zu sehen und Judith Markus zeigt, wie sie benutzt worden ist. Inzwischen ist sie dem Holocaust Museum Yad Vashem in Jerusalem übergeben worden und ist dort ausgestellt.

2. Onderduiken - untertauchen

Allein in den Niederlanden haben ca. 25.000 Juden die Besetzung durch die Nationalsozialisten überlebt, weil sie von holländischen Familien oder Institutionen versteckt worden sind. Das bekannteste Beispiel ist Anne Frank, deren Tagebuch noch heute weltweit gelesen wird. Die Helfer haben sich alle selbst in große Gefahr gebracht, denn die Unterstützung von Juden war selbstverständlich verboten.

Die Versteckten mussten sehr häufig ihren Aufenthaltsort wechseln, wenn die Gefahr der Entdeckung bestand. Aufmerksame Nachbarn oder auch Besitzer von Lebensmittelgeschäften haben mit ihrem Verrat häufig für Durchsuchungen gesorgt. Die Motive der Hilfeleistung waren sehr unterschiedlich. Manche wollten Freunde nicht im Stich lassen, für manche war es eine Opposition gegen das NS-Regime, wieder andere haben sich ihren Hilfsdienst bezahlen lassen.

Metta Lande und die Nussbaum-Schwwestern waren mit vielen anderen jüdischen Kindern in der Schule im niederländischen Loosdrecht untergebracht und wurden dort unterrichtet.



Joop Westerweel mit seiner Familie

In Joop Westerweel, einem holländischen Schulleiter einer anderen Schule, ganz in der Nähe von Loosdrecht fanden die Lehrer einen Helfer, der unermüdlich für ihre Kinder unterwegs war. Unter anderem suchte er ihnen Verstecke bei holländischen Familien.

Nach dem Krieg hat sich die Widerstandsgruppe um Max Windmüller auch Westerweel Gruppe genannt. Bei dem Versuch zwei jüdische Jungen heimlich über die Grenze nach Belgien zu bringen, ist Joop Westerweel am 10. März 1944 verhaftet worden.

Er ist anschließend in das Konzentrationslager Vught gebracht und dort am 11. August 1944 hingerichtet worden.

3. Die Armée Juive

Im Januar 1942 wurde in Toulouse eine Widerstandsgruppe gegründet, die sich Armée Juive oder auch Jewish Army nannte. Eine solche Gruppierung gab es bereits seit den zwanziger Jahren. Nach der deutschen Besetzung bekam sie eine große Bedeutung und wurde für den Kampf gegen die Nationalsozialisten neu formiert. Abraham Polinski spielte dabei eine maßgebliche Rolle. Diese Widerstandsgruppe war von vorneherein nicht als eine gewaltfreie Organisation gedacht, wie die von Max Windmüller und Joop Westerweel.

Ihre Mitglieder, zeitweise über 2000 Kämpfer, ließen sich innerhalb der französischen Resistance militärisch ausbilden, mit dem Ziel, dieses Wissen dann auch später in Palästina nutzen zu wollen.

Später nannte sie sich Organisation Juive de Combat und war Teil der Forces françaises de l'intérieur (deutsch: Französische Streitkräfte im Inneren, FFI).



Soldaten der Armée Juive

Max Windmüller und die anderen Mitglieder der Gruppe, die 1944 verhaftet wurden, bekamen erst im Lager Drancy Kontakt mit den Mitgliedern der Armée Juive. Einer von ihnen war Jacques Lazarus, der später auch mit Windmüller und seinen Freunden in demselben Zugwaggon nach Deutschland gebracht wurde.

Lazarus und einige andere der Armée Juive sind dann bei einem Halt aus dem Zug geflohen, die anderen sind im Zug geblieben.

Nach der Befreiung ist ein Streit unter den Waggon-Insassen darüber entstanden, ob diese Flucht richtig war oder ob die Fliehenden das Leben der Anderen, die im Zug geblieben sind, gefährdet haben. Es war durchaus üblich, in solchen Situationen, hilflose Zurückgebliebene wahllos zu erschießen. In diesem Fall ist es nicht dazu gekommen.

Zusätzliche Fragestellungen für den Unterricht

Zur Zeitgeschichte:

Welche Bedeutung hat der Antisemitismus in den vorherigen Jahrzehnten für den Nationalsozialismus?

Was wissen die Schüler über die Nürnberger Gesetze?

Wie war das Verhältnis der anderen Kirchen zu der Judenverfolgung?

Welche Rolle haben die Päpste während des Nationalsozialismus gespielt?

Welche anderen Widerstandsformen sind den Schülern bekannt? Welche Namen kennen sie?

Wie wurde der Widerstand gegen die Nationalsozialisten in den 50er und 60er Jahren der Bundesrepublik bewertet?

Gab es ehemalige Nationalsozialisten in den 50er und 60er Jahren in politischen Ämtern in der Bundesrepublik?

Wie hat sich das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und Israel entwickelt?

Welche Rolle spielen Neonazis heute in der Deutschland?

Zu den handelnden Figuren:

Welche Bedeutung hatte die Person Max Windmüller für die anderen Flüchtlinge in Holland, denen er nicht direkt zur Flucht verhelfen konnte?

Wie ist der Begriff ‚gewaltloser Widerstand‘ zu definieren und zu bewerten?

Wäre die Gruppe um Max Windmüller anders zu beurteilen, wenn sie gleichzeitig mit Waffen gekämpft hätten?

Warum haben die handelnden Personen nicht zu Waffen gegriffen?

Max Windmüller war 20 Jahre alt, als er untergetaucht ist und unter falschem Namen gelebt hat. Wie kann man sich den Alltag einer solchen Person vorstellen?

Wie haben die Widerständler ihren Lebensunterhalt und ihre Reisen finanziert? Wer hat die Fälscher bezahlt? Wer die Unterkünfte und beispielsweise den Bergführer?

Was wäre passiert, wenn Paul Siegel aus Westerbork geflohen wäre? Wäre eine solche Flucht berechtigt gewesen?

Gibt es in solchen Situationen freie Entscheidungen?

Von wem oder von was sind Entscheidungen in einer solchen Zeit abhängig und wie sind sie zu beurteilen?

Warum sind die Nussbaum-Schwester nicht nach Emden zurückgekehrt, warum ist Metta Lande nicht nach Wien zurückgekehrt?

Zeittafel Max Windmüller

07.02.1920	geboren in Emden als Sohn von Jette Windmüller, geb. Seligmann und Moritz Windmüller
Ostern 1926	Jüdische Volksschule in der Judenstraße
ca. 1932	Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend
Sommer 1933	Beschlagnahme der Gewerbeerlaubnis des Vaters, anschließend Flucht der Familie nach Holland, über Delfzijl nach Groningen
1933 bis 1939	Beteiligung an der Pionierorganisation Hechaluz, die die sog. Hachschara organisiert, also die Vorbereitung und Ausbildung für ein Leben in Palästina
Sommer 1939	Das illegale Auswandererschiff „Dora“ soll Max und einige seiner Freunde nach Haifa bringen. Max geht wieder von Bord, um jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland zu helfen.
01.09.1939	Überfall auf Polen, Beginn des Zweiten Weltkrieges
Mai 1940	Überfall und Besetzung der Niederlande durch deutsche Truppen
1942	Kontakt zu Joop Westerweel und Beginn der Untergrundtätigkeit
August 1943	Max wird in Amsterdam bei einer Razzia verhaftet und nach Westerbork gebracht.
18.08.1943	Die Lagerkartei meldet ihn als vermisst. Er ist in einem Wäschetransport geflohen.
Oktober 1943	Zusammenarbeit mit der französischen Résistance mit dem Ziel, Juden über die Pyrenäen nach Spanien zu schmuggeln
Januar 1944	Max wartet im Hotel „D’Angleterre“ in Brüssel auf eine neue Gruppe aus Holland, um sie nach Paris zu bringen. Mit dabei ist Metta Lande.
06.06.1944	Landung der Alliierten in der Normandie

- 18.07.1944 Nach einem Verrat durch zwei Doppelagenten wird die ganze Gruppe in Paris verhaftet. Sie werden in das Gefängnis von Fresnes gebracht.
- 11.08.1944 Einlieferung der Gefangenen in das Lager Drancy
- 19.08.1944 Beginn des Transportes nach Deutschland
- 25.08.1944 Ankunft in Buchenwald. Max Windmüller erhält die Kartei Nr. 54573. Paris ist wenige Tage zuvor befreit worden.
- 16.09.1944 Max wird mit einem Außenkommando nach Bochum gebracht. Er arbeitet dort in einem Eisen- und Hüttenwerk.
- 07.03.1945 Rückkehr in das inzwischen völlig überfüllte Lager in Buchenwald
- 10.04.1945 Das Lager Buchenwald soll vor den nahenden amerikanischen Soldaten geräumt werden. Max Windmüller und Paul Wolf kommen auf einen Transport Richtung Flossenbürg und Dachau.
- 11.04.1945 Die Wachmannschaften sind geflohen und die interne Lagerleitung übergibt das Lager Buchenwald den amerikanischen Soldaten.
- 19.04.1945 Von Flossenbürg werden die Gefangenen zu Fuß Richtung Dachau geschickt.
- 21.04.1945 Max Windmüller wird bei dem Versuch, aus einer Pfütze Wasser zu trinken, von einem Wachmann von hinten erschossen.

Literatur- und Recherchehinweise

Klaus Meyer-van Dettum, Max Windmüller, genannt Cor – ein Retter im gewaltfreien Widerstand, 1920-1945, Hrsg.: Arbeitskreis „Juden in Emden“, jetzt Max-Windmüller-Gesellschaft, Emden, 1997

Marianne Claudi und Reinhard Claudi (Hrsg), Die wir verloren haben, Lebensgeschichten Emden Juden, Aurich 1988

Chanan Hans Flörsheim, Über die Pyrenäen in die Freiheit, Konstanz 2008

Paul Siegel, In ungleichem Kampf, Christlich-jüdische Rettungsaktion der Westerweel-Gruppe, Konstanz 2001

https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Windmüller

https://de.wikipedia.org/wiki/Joop_Westerweel

Adressen:

Max-Windmüller-Gesellschaft: <http://www.mwg-empden.de>

<http://www.stolpersteine.eu>

<http://www.yadvashem.org>

Quellenverzeichnis Fotos:

Soweit nicht im Text angegeben:

Seite 1, Grafik aus Privatarchiv Metta Lande und Szenefoto Pinguin Studios; Seite 5, Privatarchiv Metta Lande; Seite 9, Privatarchiv Metta Lande; Seite 10, Privatarchiv Metta Lande; Seite 11, Privatarchiv Metta Lande; Seite 12, Privatarchiv Gustel Nussbaum; Seite 13, Privatarchiv Paul Siegel; Seite 14, Privatarchiv Chanan Flörsheim; Seite 15, Privatarchiv Jacques Lazarus, Seite 23, Pinguin Studios; Seite 25, Pinguin Studios; Seite 27, Pinguin Studios; Seite 29, Privatarchiv Judith Markus; Seite 30, Privatarchiv Bart Westerweel, Seite 31 Privatarchiv Jacques Lazarus

Impressum

Herausgeber des FilmHeftes:

PINGUIN STUDIOS
Eike Besuden Filmproduktion GmbH
Geisbergstr. 16, 28211 BREMEN
Tel: 0421 790100
www.pinguinstudios.de

DVD: DECKNAME COR – Das dramatische Leben des Max Windmüller
Ein Film von Eike Besuden
DokuDrama, 90 Min.
© PINGUIN STUDIOS in Coproduktion mit dem NDR

Ein Film von
EIKE BESUDEN



DECKNAME COR

Das dramatische Leben des Max Windmüller

MARKUS SEUSS LOVIS BAUM PEGAH KAZEMI CHRISTOPH JACOBI MARTIN BAUM SUSANNE BAUM
ANDREAS KRÄMER ERIK ROSSBANDER u.v.a.m.

Buch und Regie EIKE BESUDEN Kamera ANDRÉ KRÜGER Musik und Schnitt FABIAN TEICHMANN

Ausstattung HEIKE LAUER Kostüm HEIKE NEUGEBAUER Regieassistenz KATRIN HENSEL-OVENDEN Maske SYBILLE TAMS Ton JAN SCHMIEDT Beleuchtung FLORIAN BIRCH

Herstellungsleitung ROLF WAPPENSCHMITT Leitung NDR MARLIS FERTMANN

Mit freundlicher Unterstützung von Marianne und Reinhard Claudi; EWE-Stiftung; Gerhardt ten Doornkaat Koolman-Stiftung; Herinneringscentrum Kamp Westerbork; Mémorial de la Shoah, Paris; Klaus Meyer-van Dettum; National Archives and Records Administration, Washington; Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie, Amsterdam; Ostfriesland-Stiftung; Die Ostfriesischen Sparkassen; Ostfriesisches Landesmuseum Emden; Yad Vashem, Jerusalem

Eine Produktion von PINGUIN FILM / PINGUIN STUDIOS in Koproduktion mit NDR in Zusammenarbeit mit ARTE

Gefördert mit Mitteln der nordmedia Fonds GmbH in Niedersachsen und Bremen

barnsteiner-film

nordmedia

NDRfernsehen

arte

EDR